

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montag, Mittwoch u. Samstag. Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 15.

Montag, den 4. Februar 1895.

12. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Fleisch-Extract MAGGI zu 12 u. zu 8 empfehle Jedermann, der ein vorzügl. schmeckendes Stärkungsmittel zu haben wünscht, als am billigsten u. besten. Chr. Brachhold.

Eine bescheidene

Wohnung

für eine kleinere Familie sucht in der Nähe des Bahnhofs zu mieten u. erbittet Anträge
Papierfabrik Wildbad.

Zu vermieten:

Eine kleinere Wohnung samt Bühnenraum hat bis Georgi zu vermieten.
Chr. Kettstatt.

Wohnung-Gesuch.

3-4 Zimmer, Kammer, Küche u. Keller werden bis Georgi zu mieten gesucht.
Anträge sind zu richten an die Expedition des Anzeigers.

Gute

Backstein-Käse

und

Kräuter-Käse

empfehle

J. F. Gutbub.

Großes Lager in

woll. Strickgarn
baumwoll. Strickgarn
habe ich im Ausverkauf.

G. Rieinger.

Wand-Kalender

für das Jahr 1895

per Stück 5 S sind zu haben in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

Loofahschwämme

Preis 30 Pfg.

empfehle

Chr. Pfan.

Frischen

Tafelsenf

empfehle billigt

Fr. Treiber.

Wildbad.

Ausverkauf

in sämtlichen Artikeln:

Halbflanell:
gestreift von 40-60 S per Meter,
doppelseitig von 65-75 S per Mtr.
Halbflanell zu Kleider von 45-60 S pr. M.
Blaudruck zu Kleider von 30-60 S pr. M.
Pelzbique zu Bettjackett in weiß u. farbig
zu ausnahmsweis billigen Preisen.
Mache besonders noch auf einen großen
Posten Baumwollgarn aufmerksam in schwarz
und farbig und gebe solche pr. Pfd. 1 M,
sowie Wollgarn schwarz und farbig von
50 S an.

Wollwaren:

Halstücher von 50 S an
Um Schlagtücher von 2 M an
Echarpes von 1 M an

Und lade zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein.

Frau Luise Volz, Hauptstr. 130.

Wildbad.

Lager in Spiegeln sowie Vorhang-Gallerien

in schönster Auswahl.

Achtungsvoll

Fr. Brachhold.

Ein reichhaltiges Musterbuch liegt zur gefl. Ansicht auf.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg
ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Ausbruch u. sonstige Krankenweine
offen und in Flaschen

empfehle

F. Funk (G. Lindenberger.)

Hauptstraße.

Stadtenburgplatz.

Große Auswahl!

Damen-, Mädchen- und
Kinder-Schürzen

ausnahmsweise billig bei

G. Rieginger.

Visiten-Karten,

von den feinsten bis zu den
gewöhnlichsten. werden schön
und billig angefertigt (auch
stehen jederzeit Muster zu
Diensten) i. d. Buchdruckerei
von

Bernh. Hofmann.

Empfehle mein Lager in

**schwarzem Tuch u. Satin,
Buckskin, Kammgarn und
Cheviot-Stoffe**

schon von M. 2.20 an per Meter
zu einem Anzug M. 6.60

sind bis zu den feinsten am Lager zu haben
bei

G. Rieginger.

I^a Emmenthalerkäse

empfehle bestens

Chr. Pfau.

Stiefles.

Wildbad, 2. Febr. 1895. Die Wahl-
schlacht ist geschlagen, den vereinten Bestreb-
ungen des Geldsacks und der Schreiber;
der traurigen Vereinbarung derselben mit der
Democratie, der gepredigten Feindschaft gegen
unser Wildbad, und der Verdächtigung der
hiesigen Einwohner als Waidefresser am
Staatsbeutel ist es gelungen, unseren Can-
didaten zu beseitigen und diejenigen wieder
auf den Posten zu bringen, welcher bei seiner
landständischen Thätigkeit sowohl für uns
Wildbader als für den ganzen Bezirk viel
zu wünschen übrig ließ.

Die Wahl hat wenigstens das Gute ge-
habt, daß der jetzige Adacorduc seine
Wahlbezirk bereisen und den Bauern, den
Kleingewerbetreibenden und den Arbeitern mit
seiner aristokratischen Hand die schwülsten
Hände drücken mußte. Es ist doch etwas
Anderes, von Ort zu Ort, von Schulzen
zu Schulzen, von Büttel zu Büttel das pater
peccavi anzustimmen, als zu Hause im Rub-
sessel sitzen und sich von den Wählern re-
weihräuchern zu lassen. Für uns Wildbader
besonders ist die Wahl viel Wert. Wir ha-
ben Gelegenheit gehabt, unserm Vertrauen zu
unserem Stadtvorstand öffentl. Ausdruck zu ge-
ben und wir hoffen, daß ihm daselbe die Bitter-
keit über das Endergebnis wegnehme und er
jetzt weiß, warum wir ihm das Mandat
aufgezwungen haben. Die nähere Bezeich-
nung der Abtrünnigen wollen wir unterlassen
und die richtige Würdigung derselben der
hiesigen Einwohnerschaft anheimgeben.

Aufgehoben ist nicht aufgehoben.

Herzlichen Dank für die einmütige, wackere
Unterstützung.

Das Wahlomite.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hacken-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von der kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hackenstiefel,
auch verschiedene Sorten Schuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Dreiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

WILH. ULMER, Hauptstrasse 104

Anfertigung solider

Ausstatter-Betten

aus bestem Material unter billigster Berechnung.

Großes Lager in

Bett-Stoffen, Federn u. Flaumen,

zu den billigsten Preisen.

Griech. Krankenweine

von F. Carl Ott, Würzburg

(in 8 Sorten) empfiehlt

Chr. Brachhold.

Emil Russ, Wildbad

gegenüber der Volksschule

empfehle sein grosses Lager in

Cigarren u. Cigaretten.

Zur Anfertigung von

Photographien

jeder Art, unter Garantie für beste Aus-
führung empfiehlt sich

Karl Blumenthal,
Kgl. Hof-Photograph.

Wildbad.

Reiche Auswahl in

Cigarren & Rauchutensilien

letztere zu herabgesetzten Preisen empfiehlt

Chr. Brachhold.

N u n d s c h a n.

Stuttgart, 1. Febr. S. M. der Königin hat von S. M. dem Kaiser einen prächtigen Gradiger Vollbluthengst zum Geschenk erhalten und dem Kaiser als Gegengabe einen arabischen Schimmelhengst aus dem K. Privatgestüt zum Geschenk gemacht.

Stuttgart, 31. Jan. Bei der deutschen Geweib-Ausstellung, welche zur Zeit im alten Reichstagsgebäude stattfindet, hat, wie das „N. L.“ hört, S. M. der Königin eine Medaille davongetragen.

Stuttgart, 30. Jan. Gestern nachmittag 4 Uhr fand in der Kapelle des Pragerfriedhofs die Einsegnung der Leiche des durch einen Schlaganfall plötzlich aus dem Leben geschiedenen Hoteliers Ungerer aus Wildbad (Hotel Klump) statt, welcher zahlreiche hiesige und Wildbader Freunde des Verstorbenern beizuhnten. Die Leiche wird nach Heidelberg ins Krematorium verbracht.

Baihingen a. G., 30. Jan. Einen unglücklichen Verlauf nahm die Schöffengerichtssitzung in Baihingen vom 22. Januar. Es handelte sich um drei Fälle wegen Körperverletzung und Beleidigung. Im ersten Fall waren die Zeugen auf dem Weg nach Baihingen aus dem Wagen geworfen worden. Hierbei verletzte sich einer derselben derart, daß er inzwischen verstorben ist. Beim Aufruf des zweiten Falles ergab sich, daß der Kläger kurz vor der Verhandlung den Fuß gebrochen hatte. Die Parteien verglichen sich daher schnellig. Der dritte Fall betraf die Beleidigung eines Baihinger Gemeinderats durch einen ehemaligen Feldschützen. Als Belastungszeuge trat, scharf angefochten, der Weinberghüter Baumwart E. auf. Auf Antrag des Verteidigers wurde über die Verhandlung zwecks Ladung einer Anzahl Entlastungszeugen auf den 29. Jan. vertagt. Inzwischen aber hat sich E., dem das Gewissen keine Ruhe mehr ließ, erhängt.

Calw, 31. Jan. Von einem in den Bahnhof einfallenden Zug wurden dem Schaffner Markert beide Beine abgeschnitten.

Bannholz (A. Waldbüh), 28. Januar. Seit mehreren Tagen sind wir völlig eingeschneit und die ältesten Leute können sich nicht erinnern, ähnliche Schneemassen jemals gesehen zu haben. Drei bis vier Meter hoch liegt der Schnee und man sieht an manchen Orten kaum noch die Gipfel der Bäume hervorragen. Aller Verkehr stockt und seit vier Tagen konnte keine Post mehr eintreffen. Bahnschritten können nicht geführt werden, da die Zugtiere keinen festen Stand haben. Alle Mann sind aufgeboten, um notdürftig einen Weg zu stande zu bringen. In höher gelegenen Orten wie Höchenschwand sind die Häuser vielfach bis zum 2. Stock und höher eingeschneit und sind manche genötigt, durch Fenster ins Freie zu kommen. Das Wasser zc. für Menschen und Vieh muß in manchen Häusern zum zweiten Stock oder Siebelfenster eingebracht werden. Die Schüler können die Schule nicht mehr besuchen, auch das Kaiserfest mußte verlegt werden, da weder jemand an der kirchlichen noch an der weltlichen Feier teilnehmen konnte. Es können noch mehrere Tage vergehen, bis die Wege wieder offen sind und der Verkehr in gewohnter Weise vor sich gehen kann.

Wiesloch, 29. Jan. Unglaubliches Pech hatte ein Hochzeitspaar. Es war bereits in der Kirche, als es vernahm, daß die Trauung nicht vollzogen werden könne, weil die

Standespapiere fehlten. Zu Hause angelangt, wollte man den Hochzeitschmaus verzehren, aber o weh — derselbe war inzwischen gestohlen. Ein Unglück kommt selten allein.

Wien, 29. Jan. (Eine Irrensinnige in der Stefanskirche.) Gestern mittag ereignete sich in der Stefanskirche ein Vorfall, der unter den Andächtigen große Aufregung verursacht hat. Eine Frauensperson, die in der Nähe des Hauptaltars knieend ihr Gebet verrichtet hatte, zündete eine Wachskerze an und setzte damit ihr Haar in Brand. Beim Aufblitzen der Flamme glaubten die Anwesenden, es sei dies durch ein Zufall geschehen und eilten der Unglücklichen zu Hilfe. Man erkannte jedoch bald, daß es die That einer Irrensinnigen war. Die Flammen wurden gelöscht und die Freiwillige Rettungsgesellschaft avisirt, welche die Unglückliche zum Stadtkommissariat brachte.

Madrid, 25. Januar. (Verhungertes Lehrer.) Das hiesige Blatt „El Liberal“ brachte dieser Tage folgende Mitteilung: „Don Rafael Sanchez, Schullehrer von Belez Mataga, der mit dem Carlos III.-Orden dekoriert war, wurde am 19 d. M. tot in seiner Wohnung vorgefunden. Die Aerzte haben konstatiert, daß der Tod infolge von Verhungerrung eingetreten ist. Die Gemeindeverwaltung schuldete dem Unglücklichen 6000 Duros (24 000 M.) für rückständige Gehälter und hat ihm während seiner langen Berufsthätigkeit nicht die geringste Abschlagszahlung gemacht. Die Lieferanten von Lebensmitteln, denen der Lehrer bedeutende Summen schuldete, hatte in den letzten Monaten dem Aermsten jeden weiteren Kredit verweigert.“ Ohne Kommentar!

— Eine Depesche an den Lloyd aus Maasluis (bei Rotterdam) meldet: Der britische Dampfer Erathie, von Rotterdam nach Aberdeen unterwegs, ist dort angekommen und berichtet, daß er gestern früh um 5 1/2 Uhr, 30 Meilen von Hoel von Holland, mit einem großen Dampfer zusammengestoßen ist. Der Erathie, ein kleiner Kohlendampfer von 470 Tonnen, ist vorn stark beschädigt worden, legt aber nicht und begibt sich morgen in Reparatur nach Rotterdam.

— Der Zusammenstoß fand 47 Meilen südwestlich von Haaks Leuchtschiff statt. Die Nacht war sehr dunkel, aber klar. Alle Passagiere waren zu Bett. Der Stoß war furchtbar und schlug tief bis mitten in den Maschinenraum hinein. Das Wasser überflutete sofort das Hinterteil der Elbe. Kein Passagier erster und nur 5 zweiter Kajüte sind gerettet. Dem Stoße folgte eine große schreckliche Verwirrung; man eilte zu den Booten. Der gerettete Passagier Hofmann teilt mit: Zwei Boote wurden hinabgelassen, eines ging sogleich unter und von seinen Insassen konnte nur Frau Anna Böcker in das andere Boot gerettet werden. Nach 20 Min., während Frauen und Kinder sich auf den Booten einschiffen, ging die Elbe plötzlich unter. Ein Rettungsboot mit 20 Geretteten wurde 6 Stunden umhergetrieben und von dem Fischerboot „Wildflower“ an Land gebracht.

— Weiter wird berichtet: Die 20 Geretteten von der „Elbe“, höchst notdürftig gekleidet, da sie plötzlich in der Nacht geweckt wurden und keine Zeit zum Ankleiden hatten, trieben bei starkem Südost auf hoher See umher und suchten vergebens mit Segeln

und Hemden die Aufmerksamkeit der in Sicht kommenden Schiffe auf sich zu ziehen, bis sie um 11 Uhr von dem Fischerboote „Wildflower“ bemerkt wurden, das sie um 5 1/2 Uhr in Lowestoft landete. Lowestoft ist ein Badort der Ostküste an der großen Ostbahn zwischen Yarmouth und Harwich. Zur Zeit des Zusammenstoßes war die Nacht noch vollständig dunkel, sodaß die „Elbe“ den anfabrenden „Erathie“ erst bemerkte, als es zu spät war, den Kurs zu ändern. Der Kapitän befand sich auf der Brücke und gab deutlich vernehmbar den Befehl, daß alle Frauen und Kinder auf die andere Seite des Schiffes geschafft werden sollten. Es scheint sehr schwer gewesen zu sein, die Rettungsboote flott zu machen, weil die Tauen gefroren waren. Die einzige Dame unter den Geretteten, Anna Böcker, kam vom Sterbebette ihrer Eltern aus Deutschland.

.. „Wer ich bin.“ Die „Magd. Ztg.“ erzählt folgendes Händchen von einem selbstbewußten Altfrankfurter: In der damals noch freien Reichsstadt Frankfurt a. M. stand ein Schnellzug nach Kassel zur Abfahrt bereit, die Reisenden waren eingestiegen und die Koupes teilweise schon geschlossen; nur zwei Herren wanderten noch gemütlich vor einem Coupe erster Klasse im eifrigen Gespräch auf und ab. Höflich grüßend tritt der Zugführer an die Herren heran und sagt: „Bitte einzusteigen.“ Unbekümmert um die Mahnung sprechen die Herren weiter; noch einmal wiederholt der Zugführer seine Mahnung, aber wiederholt ohne Erfolg. Die Reisenden im Zuge werden ungeduldig, und zum drittenmale tritt der Zugführer zu den Herren und sagt: „Ich muß Sie dringend bitten, einzusteigen, da die Zeit zur Abfahrt schon überschritten ist.“ „Wollen Sie mich wohl in Ruhe lassen, Sie . . . Sie!“ schreit da einer der beiden Herren den Beamten an, „wissen Sie nicht, wer ich bin? Ich bin der Kurfürst von Hessen!“ „So“, sagte der Zugführer, „nun will ich Ihnen zeigen, wer ich bin“ — sprach's und pfiff, sprang in seinen Wagen, und zwei verduzte Gesichter sahen dem fortbrausenden Zuge nach.

— (Frauenmangel in Texas.) Eine Segensreiche Thätigkeit übt der als Landungskommissar in New-York thätige Kapitän Heinsmann seit Kurzem aus. Als er vor einigen Wochen mehrere deutsche Jungfrauen, welche jenseits des Ozeans ihr Glück machen wollten, nach ihrer Heimath zurückbefördern ließ, weil sie die zur Landung erforderlichen Mittel nicht nachweisen konnten, erhob sich unter den deutschen Ansiedlern in Texas, wo offenbar Frauenmangel herrscht, große Entrüstung. Kapitän Heinsmann erhielt unzählige Zuschriften, alle wenn auch noch so unbemittelten Landsmännchen nach Texas zu schicken, wo sie stets willkommen sind. Hier ein derartiges Schreiben von dem deutschen Farmer Hermann Born in Galvestone: „Ich bin ein stammer Kerl, besitze eine Farm, mehrere Pferde und keine Sorgen, viele Schweine, kurz alles, was sich ein liebendes Frauenherz zu wünschen vermag. Meine Ansprüche sind bescheiden, meine Zukünfte kann bis 40 Jahre alt, nicht darüber, aber stramm muß sie sein.“ Kapitän Heinsmann hat durch diese Anregung schon mehrere Partien zwischen unseren Landsleuten vermittelt. Also auf nach Texas!

Gedenket der hungernden Vögel!

Herzenskämpfe.

Roman von Theodor Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

15.

14. Capitel.

Curt von Roddeck war mit seiner jungen Frau von der Hochzeitsreise nach der Residenz zurückgekehrt.

Die junge Gräfin war so reizend und anmütig wie immer, nur belaf sie als Frau noch eine ruhige, edle Würde, die ihre Schönheit noch erhöhte, und hätten sich nicht all ihre Gedanken auf ihren Gemahl concentrirt, so hätten die Huldigungen und Schmeicheleien, die ihr von allen Seiten zu theil wurden, ihr wohl das Köpchen verdrehen müssen.

So lebte sie wie in einem laagen, köstlichen Traum. In Liebe war sie aufgewachsen, Kummer und Sorge kannte sie nur dem Namen nach. Den einzigen Schmerz, den sie je erfahren, linderte die Alles heilende Hand der Zeit.

Eines Morgens schien die Sonne so hell, die Blumen standen in höchster Blütenpracht, und die Zweige der hohen Bäume neigten sich, als wollten sie Martha unter ihren Schatten einladen. Alles erschien so frisch und froh, und die junge Frau setzte einen leichten Strohhut auf ihr goldenes Haar, hing ein dünnes Tuch um die Schultern und ging hinaus ins Freie; die Thür, die nach dem Park führte, stand offen, sie schritt hindurch und den breiten schattigen Fußweg hinab.

Immer weiter und weiter ging sie, bis ihr Blick plötzlich erschrocken auf der Gestalt einer ärmlich gekleideten Frau haften blieb, die in eigentümlicher Stellung auf einem moosbewachsenen Steinblock dicht am Gitter saß. Neugierig baute sie den Fußweg hinabgeblickt, als der erste Schimmer von Marthas hellem Kleide sichtbar wurde, und die Kinder, der in der Nähe spielten, gefragt:

„Wer ist die Dame dort im weißen Kleide und mit dem goldenen Haare?“

„Das ist die junge Gräfin Roddeck,“ hatten die Kinder geantwortet.

Da trat ein seltsamer Ausdruck in das Gesicht der Frau, und ihre Augen folgten einer jeden Bewegung der großen schlanken, weiß gekleideten Gestalt. Martha aber sie erst, als sie ihr ganz nahe war, und da fiel ihr das tief bekümmerte und immer noch schöne Gesicht, der milde Blick der großen, blauen Augen und die Schwere und Mattigkeit der ganzen Gestalt auf. Als sie der Frau noch näher kam, stand diese auf und sagte, den Blick fest auf das junge, schöne Antlitz vor ihr gerichtet:

„Verzeihung, gnädige Frau, ich bin viele Jahre von Deutschland fern gewesen, daß ich seit lange keine deutsche Blume sah. Wollen Sie mir eine der Rosen schenken, die da im Parke stehen?“

Martha brach eine der schönsten Rosen und reichte sie der Frau.

„Sie sehen so müde aus,“ sagte sie in freundlichem Tone, „Sie kommen wohl von weit her?“

„Ja, viele, viele Meilen weit,“ lautete die Antwort.

„Kann ich Ihnen sonst irgendwie helfen?“ fragte Martha weiter und zog halb die Börse aus der Tasche.

„O nein, nein!“ wehrte die Fremde hastig

ab. „Es verlangte mich nur nach einer solchen Rose, für die ich Ihnen herzlich danke.“

Und als traute sie sich nicht, auch nur noch ein Wort hinzuzufügen, wandte sie sich hastig um und war bald zwischen den dichten Bäumen verschwunden.

Bewundert schaute Martha ihr nach.

„Was für ein schönes, kummervolles Gesicht!“ murmelte sie, — „da steht eine ganze Geschichte darauf geschrieben.“

15. Capitel.

Die Zeit verstrich, und mit den nahenden Weihnachtsfeste fand in der Villa Roddeck große Vorbereitung für die dazu erwarteten Gäste statt.

Unter diesen befanden sich auch Curts Mutter und Melanie welche ihre Tante nicht verlassen hatte, und Herbert von Kolborn, der keine Gelegenheit versäumte, der „Freundin“ zu beweisen, daß er mit festem, erstem Willen auf dem besten Wege war, ein Mann von Ruhm und Namen zu werden: er hatte mit Eifer die diplomatische Carrière erfaßt und dabei schon manche Lorbeerer geerntet.

Ein glänzender Ball sollte das Weihnachtsfest der Glücklichen krönen.

Endlich war der sehulich erwartete Abend da. Das Schloß glück in seiner glänzenden Beleuchtung einem wahren Flammenmeer. Das ganze Schloß, die auf das luxuriöseste ausgestatteten Räume, die herrlich duftenden exotischen Pflanzen, die kleinen, so melodisch sprudelnden Fontainen, die rauschende Musik, die blitzenden Juwelen und Diamanten, die schönen, frohen Gesichter, gleich fast einem Feenmärchen.

Die junge Gräfin in weißem Atlas und kostbaren Spitzen, mit den weithin berühmten Roddeckschen Diamanten in dem goldenen Haar und auf dem blendendweißen Nacken, sah schöner aus denn je; selbst die stolze Gräfin Roddeck, als sie ihre Schwiegertochter so sah, fand in der allgemein bewunderten Schönheit und Anmuth derselber Trost dafür, daß Melanie von Selten nie Herrin dieses alten Schlosses sein konnte.

Als Curt mit ihr am Arme die glänzend erhellten Räume durchschritt, hörte er diese voll Freude und Ueberraschung zum ersten Male mit Wärme und Bewunderung von seiner Gattin reden. Und als sie in ein kleines, stilles Boudoir kamen, fanden sie Martha, die sich auf ein paar Minuten hierher zurückgezogen hatte.

„Ich bin müde,“ antwortete sie auf eine Frage ihres Gatten, „müde von Glück und Vergnügen.“

Curt lächelte, und die Gräfin, die Martha seit ihrem Hochzeitstag nicht geküßt hatte, deutete sich zu ihr herab und drückte ihre Lippen herzlich auf das schöne Gesicht, das bei dieser Berührung vor Freude erglühte.

„Du hast mich heute abend entzückt,“ sagte sie herzlich, „ich glaube wirklich, Du errinast Dir Aller Herzen.“

Dann ging sie weiter und ließ die beiden Gatten allein.

„Ach, Curt, ich bin zu glücklich,“ sprach Martha, „eine einzige Sorge hatte ich; daß Deine Mutter mich nie lieb gewinnen würde. Aber jetzt weiß ich das besser, und ich hoffe, daß ich ihr einst noch eben so lieb werde, wie Melanie.“

„Noch viel lieber,“ erwiderte Curt mit

einem innigen Blick in das schöne Antlitz.

„Dann bleibt mir nichts mehr zu wünschen übrig,“ sagte Martha mit einem Seufzer unaussprechlicher Befriedigung.

„Ich kann nicht bei Dir bleiben, Kind,“ sagte Curt, „ruhe noch ein paar Minuten, ich komme dann wieder und hole Dich.“

Lächelnd begegneten sich ihre Blicke, und viele Jahre vergingen, ehe Curt denselben glücklichen Ausdruck wieder auf dem schönen Gesicht sah.

Aus der Ferne idnten zu Martha die Klänge der Musik herüber, dann u. wann von dem klagenden Ton der Winde unterbrochen, welche die Wipfel der Bäume und mit dem Schmerzensrufe einer verlorenen Seele die Mauern des Schlosses umkreisten. Aber die schöne, junge Gräfin, die keine Sorge kannte, ruhte behaglich in dem kleinen, matt erleuchteten Boudoir, während der Schein des Kaminsfeuers auf ihren Juwelen glitzerte und einen Heiligenschein um ihren goldenen Kopf warf.

Die Erinnerung an die Worte der Gräfin klangen noch süß in ihre Brust zurück. (Fortsetzung folgt.)

Kunst u. Wissenschaft.

— Die Wintertage und besonders die langen Winterabende sind so recht die Zeit für innerhäusliche Beschäftigungen, und hochwillkommen ist da wohl allen unseren Damen ein dieses Thema fast erschöpfendes Handarbeiten-Blatt für die Familie, welches das Schöne und das Nützliche in vollendeten Illustrationseindrücken und ausführlichen Beschreibungen klar, vielgestaltig und erfreuend zur Anschauung bringt. Ein solches Handarbeiten-Universalblatt aber ist die in dem Verlage von John Henry Schwerin, Berlin W., erscheinende Monatschrift „Frauen-Fleiß“, mit ihrer großen Beilage contourierter Handarbeiten-Vorlagen und farbigen Handarbeiten-Lithographien. Die uns jetzt vorliegende Februar-Nummer demonstriert an vielen charakterist. Beispielen wiederum den beständigen Fortschritt in den kunstvollen Handarbeiten-Vorlagen und die erhöhte Anwendung der Kunstregeln auf das rein Nützliche. An der Hand dieses sehr empfehlenswerten Blattes „Frauen-Fleiß“, das bei allem Reichthum nur 75 $\frac{1}{2}$ vierteljährlich kostet, ist es wohl möglich, selbst den Gegenständen des täglichen Gebrauchs eine sehr geschmackvollen Form und Ausstattung zu geben. Frauen-Fleiß zeigt sich hier auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit.

Verschiedenes.

.. (Boßhafte Kameraden.) Major: „Premierlieutenant Stielznach ist um Heiratskonsens eingekommen; wollen Herr Oberst wohl nicht befürworten?“ — Oberst: „Natürlich, warum soll's der besser haben als wir?“

.. (Fatal.) Schwachtend im goldenen Abenddämmerlicht, saß er am Fenster mit ihr. Er blickte in ihre Augen, und schwärmerisch und schweigend schaute sie auf zu dem hoffnungsreichen Jüngling. Da öffnete sich leise die Thür, das jüngere Schwesterchen tritt ein und sagt mit alodenheller Stimme: „Mariechen, Du hast Annas Gebiß aus Versehen genommen, Anna will ausgehen. Du möchtest ihr doch die Zähne schicken!“